

## Arbeiter wurde tödlich verletzt

Unfall auf Großbaustelle

**Kleinheubach.** (pol) Am sogenannten „Kleinheubacher Rondell“ (Landkreis Miltenberg) ist es am Montagmorgen zu einem folgenschweren Unfall gekommen. Ein 50-Jähriger wurde dabei so schwer verletzt, dass er noch an der Unfallstelle verstarb. Die Ermittlungen zur Ursache hat inzwischen die Kripo Aschaffenburg übernommen. Kurz vor 8 Uhr waren an der Großbaustelle Stahlflechterarbeiten im Gange, als es im Bereich eines Brückenbauwerks zu dem tragischen Betriebsunfall kam. Nach derzeitigem Stand der Ermittlungen wurden schwere Eisenstangen mittels eines Ladekrans über eine Baugrube geschwenkt. Dabei geriet die Ladung aus noch ungeklärter Ursache in Schräglage und anschließend ins Rutschen. Ein Arbeiter, der das am Kran hängende Paket offenbar ausrichten wollte, wurde unter den herabfallenden Eisenstangen begraben. Obwohl der Rettungsdienst schnell vor Ort war, kam für den 50-Jährigen jede Hilfe zu spät. Er erlag noch an der Unfallstelle seinen schweren Verletzungen. Wie es zu dem tödlichen Unfall kommen konnte, ist nun Gegenstand der Ermittlungen, die von der Kriminalpolizei Aschaffenburg geführt werden.



So berichtete die Hersbrucker Zeitung am Samstag über das Hardheimer Krankenhaus: Von der Schließung bedrohte Kliniken auf dem Land könnten sich das Hardheimer Modell zum Vorbild nehmen, so der Tenor des Artikels. Repro/Foto: Rüdiger Busch

## Vom Sorgenkind zum Vorzeigehaus

Das Hardheimer Krankenhaus könnte als Vorbild für die von der Schließung bedrohte Klinik im mittelfränkischen Hersbruck dienen

### HARDHEIM

#### Kaffeenachmittag

**Hardheim.** Der monatliche Kaffeemittag wird am Donnerstag, 22. Februar, von 15.30 bis 17 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Hardheim angeboten. Bei Kaffee, Tee und Kuchen kommen die Teilnehmer in gemütlicher Runde zusammen miteinander ins Gespräch. Infos bei Johanna Leiblein, Tel. 06283/8573.

#### Vom Verein „Dienst am Nächsten“

**Hardheim.** In Dankbarkeit für das Engagement der vielen Mitarbeiter in den Besuchsdiensten, in der Hospizarbeit sowie in der Fuchtlingsarbeit findet am Mittwoch, 21. Februar, um 18.30 Uhr ein von Diakon Franz Greulich gestalteter Gottesdienst statt. Die Jahreshauptversammlung des Vereins „Dienst am Nächsten e.V.“ mit Wahlen findet am 19.30 Uhr im Pfarrheim statt.

#### Elternsprechtag

**Hardheim.** (zeg) Ein Elternsprechtag der Haupt- und Realschule ist am Donnerstag, 22. Februar, von 17 bis 21 Uhr.

#### IG Mühlenradweg Ertal zieht Bilanz

**Hardheim.** Die Jahreshauptversammlung der IG Mühlenradweg Ertal findet heute, Dienstag, um 19.30 Uhr in der Gaststätte „Löfller“ statt.

#### DRK-Kurs „Sitzyoga“

**Hardheim.** Der zehnwöchige Kurs „Sitzyoga“ startet am Mittwoch, 21. Februar, von 10.45 bis 11.45 Uhr im Gymnastikraum der Sporthalle. Mitzubringen ist eine Matte. Es gibt noch wenige freie Plätze. Anmeldungen bei der DRK, Tel. (06281) 522218, oder bei der Kursleiterin Elisabeth Merkert, Tel. (06283) 7172.

#### Vom Jahrgang 1937/38

**Hardheim.** Der Jahrgang 1937/38 trifft sich am Donnerstag, 22. Februar, um 18 Uhr im Gasthaus „Badischer Hof“.

#### Ökumenischer Bibelabend

**Hardheim.** (zeg) Ein Bibelabend mit dem Thema „Meine Schöne, so komm doch“ findet am Donnerstag, 22. Februar, um 20 Uhr im katholischen Pfarrheim mit Diakon Franz Greulich statt.

#### Rückentraining

**Schweinberg.** (adb) Einen achtwöchigen „Bewegt fit!“-Rückentrainingskurs bietet die katholische Frauengemeinschaft ab Mittwoch, 21. Februar, von 20.15 bis 21.45 Uhr in der Turnhalle an. Der Kurs ist als Präventionsangebot anerkannt. Anmeldungen unter Tel. (06283) 8998. Infos bei Kursleiterin Ingeborg Wiessner, Tel. 0160/93701263.

### LESERBRIEF

Zur Berichterstattung über Tierquälerei im Schlachthof in Tauberbischofsheim:

## Was ist mit Schächtungen?

Wo sind die Tierschützer, wenn in unserem Land mit dem „Segen“ unserer Regierung und mit „Rücksicht“ auf Moslems und Juden täglich tausende Rinder und Schafe ohne Betäubung geschächtet werden – obwohl dies laut Tierschutzgesetz verboten ist? Dies sollte mal im TV gezeigt und nicht totgeschwiegen werden. Der Aufschei wäre gewaltig.

Helmut Bäuerlein, Bödighheim

**Hardheim/Hersbruck.** (rüb) Die Bürger einer kleinen Kommune kämpfen für die Zukunft „ihres“ Krankenhauses, sie sammeln Unterschriften und bitten die politischen Entscheidungsträger um Unterstützung. Nein, die Rede ist ausnahmsweise nicht von Hardheim, sondern von Hersbruck, einer 12 000 Einwohner zählenden Stadt im mittelfränkischen Landkreis Nürnberger Land. Dort ist die Situation des Krankenhauses gerade so, wie sie in Hardheim vor rund 20 Jahren war. Die ausgesprochen positive Entwicklung in der Ertalgemeinde hat sich bis ins gut 180 Kilometer entfernte Hersbruck herumsprochen. Eine ganze Seite ihrer Samstagsausgabe hat die Hersbrucker Zeitung dem Hardheimer Krankenhaus gewidmet und es zum Vorbild für Hersbruck auserkoren. „Ein kleines Krankenhaus geht nicht? Geht doch!“ Unter dieser Überschrift zeichnet Katja Bub, Redakteurin der Hersbrucker Zeitung, den beispielhaften Hardheimer Weg nach und zieht Vergleiche zu Hersbruck. Dort hatte der Träger, die Krankenhäuser Nürnberger Land GmbH, vor einem Jahr verkündet, dass das Haus mittelfristig – 2021 oder 2022 – geschlossen werde. Das kleine Krankenhaus mit seinen 60 Betten werde künftige Qualitätsanforderungen nicht mehr erfüllen können, hieß es zur Begründung. Zudem lohne sich die notwendige Grundsanierung nicht.

Die Krankenhäuser Nürnberger Land GmbH verfügt an den Standorten Lauf, Hersbruck und Altdorf über zusammen 327 Patientenbetten. Rund 700 Mitarbeiter versorgen über 33 000 stationäre und ambulante Patienten im Jahr. Die 60 Betten in Hersbruck sollen an den Standort Lauf, wo vor kurzem ein neuer Bettenstrakt eingeweiht wurde, verlegt werden. Doch dagegen regt sich Widerstand: Wie vor 20 Jahren in Hardheim kämpfen die Bürger für „ihr“ Krankenhaus. 10 000 Unterschriften wurden bislang für den Erhalt der Einrichtung gesammelt. Anfang Februar gab es eine eindrucksvolle Demonstration: 3000 Menschen gingen auf die Straße und machten ihrem Unmut gegen die Schließungspläne Luft. Unterstützung erhielten die Hersbrucker dabei von Bürgern aus Marktheidenfeld und Karlstadt (Landkreis Main-Spessart), die in einer ähnlichen Situation sind und die mit ihrer Teilnahme ihre Solidarität zeigten. Denn bei der Schließung kleiner Krankenhäuser handelt es sich nicht um Einzelfälle, sondern um einen bundes-

weiten Trend. Bei der Suche nach positiven Beispielen, die zeigen, dass es auch anders gehen kann, stieß Redakteurin Katja Bub auf Hardheim: „Ein kleines Belegarzt-Krankenhaus mit 51 Planbetten, beliebt bei der Bevölkerung, weil die Ärzte gut, das Haus familiär und die Wege kurz sind.“ Und weiter schreibt sie: „Das alles in kommunaler Hand, heißt: die Gemeinde vor Ort bezahlt die Miesen, wobei das Krankenhaus Jahr für Jahr nur ein leichtes Defizit einfährt. Ein Traum? Ein Hirngespinnst? Mitnichten!“ Um das Erfolgsgeheimnis zu ergründen, nahm die Journalistin Kontakt zum Vorsitzenden des Krankenhausverbandes Hardheim-Walldüren, Bürgermeister Volker Rohm, zu Verwaltungsleiter Ludwig Schön und zum Vorsitzenden des Freundes- und Förderkreises „Unser Krankenhaus“, Fritz-Peter Schwarz, auf. Diese nannten denn auch gleich eine Vielzahl an Gründen für die gute Entwicklung in Hardheim: die engagierten Ärzte und das Personal, der große Rückhalt in der Bevölkerung, der umtriebige Förderkreis mit

fast 1200 Mitgliedern und die Eigenständigkeit des Hauses. Baulich habe man in Hardheim eine „Taktik der kleinen Schritte“ verfolgt, erklärte Verwaltungsleiter Schön. Ein entscheidender Faktor sei auch das ärztliche Konzept: Waren es früher nur fünf Fachärzte, so arbeiten mittlerweile 13 Fach- und acht Assistenzärzte am Krankenhaus. „Es freut uns natürlich, wenn andere, die eine ähnliche Struktur aufweisen, in uns ein Vorbild sehen“, sagte Verwaltungsleiter Schön gestern im Gespräch mit der RNZ. „Für mich ist klar: Solche kleine Krankenhäuser muss man erhalten – zum Wohl und im Interesse der Bürger!“ Wenn ein Krankenhaus im ländlichen Raum schließt, dann wandern über kurz oder lang auch die Ärzte ab – mit fatalen Folgen für die Menschen auf dem Land. Die Probleme sind überall die gleichen: „Die große Politik steht nicht hinter den kleinen Häusern“, sagte Fritz-Peter Schwarz. Und deshalb kämpfen nicht nur die Bürger in Hersbruck für „ihr“ Krankenhaus. Auch in Hardheim geht der Kampf weiter: trotz der Entwicklung vom Sorgenkind zum Vorzeigehaus.



## FSJ ist „ideales Sprungbrett in die Arbeitswelt“

Der 20-jährige Jannik Huspenina absolviert Bildungs- und Orientierungsjahr bei den Handballern des TV Hardheim

Von Adrian Brosch

**Hardheim.** Nach dem Schulabschluss stehen jungen Menschen zahlreiche Wege offen. Neben der klassischen dualen Berufsausbildung erfreuen sich der Bundesfreiwilligendienst und das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ungebrochen großer Beliebtheit. Für Letzteres entschied sich der 20-jährige Hardheimer Jannik Huspenina: Seit dem 1. September absolviert er als Nachfolger von Antonia Erbacher (wir berichteten) sein Bildungs- und Orientierungsjahr (FSJ) bei der Handballabteilung des TV Hardheim. Der Handballsport ist ihm seit frühester Kindheit vertraut: „Mit vier Jahren stieß ich zu den Minis, um dann alle Stationen zu durchlaufen und als 15-Jähriger beim Training der Minis mitzuwirken“, erklärt Jannik, der aktuell die 1. und 2. Mannschaft verstärkt. Nachdem er 2014 am Walter-Hohmann-Schulzentrum die Mittlere Reife und drei Jahre darauf am Technischen Gymnasium Buchen das Abitur ablegte, war die Wahl der FSJ-Einsatzstelle „eigentlich ziemlich klar“, wie er betont: „Ich habe einfach richtig Lust auf Sport, kenne alle, die bislang bei den Handballern ihr FSJ absolvierten, und bekam diese Möglichkeit von ihnen durchweg empfohlen“, erklärt der passionierte Handballer. Außerdem dient ihm das Jahr gewissermaßen als „Vorgeschmack“ auf die angedachte berufliche Laufbahn: „Ich möchte Lehramt studieren“, verrät er. In dieser Hinsicht trifft es sich gut, dass er seine insgesamt 38,5 Wochenstunden mehrheitlich im Dreieck zwischen der Sporthalle, dem Gemeindekindergarten („Kindervilla Kunterbunt“) und dem

Hort verbringt: „Mein Tagesplan sieht zum Beispiel vor, dass ich montags im Hort und an den restlichen Tagen abwechselnd in Schule und Kindergarten bin“, informiert Huspenina, zu dessen Aufgabenspektrum auch das an zwei Tagen stattfindende Training der E-Jugend und die Begleitung beim Training der Minis, die Aktion „Handballer für Handballer“ sowie die Begleitung der Fachlehrer bei Sportstunden mit diversen Schulklassen gehören. „Seit einigen Wochen bringe ich Siebtklässlern den Handballsport näher“, merkt er an. Gerade die Begegnungen mit Kindern sind es auch, die ihm

besonders viel Freude schenken: „Wenn man ein Kind zum Lachen bringen kann oder seine persönliche Weiterentwicklung hautnah miterlebt, ist das etwas Besonderes“, erklärt er und merkt an, gerade in den Trainingseinheiten der E-Jugend diese Fortschritte eindrucksvoll zu ersehen: „Ich trage zwar die alleinige Verantwortung für 18 Kinder, sehe aber bei der Gelegenheit auch, wofür ich mich anstrengte, und kann meine sozialen Kompetenzen schulen – jedes Kind ist anders und will anders behandelt werden!“ Janniks Arbeitstag dauert in der Regel von 8.30 bis 16.30 Uhr, wobei das Wochenende nicht notwendigerweise Frei-

zeit bedeutet: Die Spiele der E-Jugend, die er begleitet, finden samstags oder sonntags statt. „Diese Wochenendtermine ermöglichen mir andererseits aber auch Freiräume an den Werktagen, die ich zum Beispiel für administrative Arbeit wie die Betreuung der Jugendhomepage der Handballer nutzen kann.“ Zur Auffrischung seiner praktischen Kenntnisse sowie zum Austausch mit anderen „FSJlern“ nimmt er an insgesamt 25 „Bildungstagen“ teil; Ende Januar nutzte er darüber hinaus die Gelegenheit, an der Sportschule Schöneck die fachspezifischen Prüfungen für den C-Trainerschein abzulegen. Bleibt die Frage, ob er das Freiwillige Soziale Jahr weiter empfehlen kann. „Definitiv – jeder, der an Sport Spaß hat und eine Möglichkeit zum Einstieg ins Berufsleben sucht, sollte ernsthaft über ein FSJ nachdenken“, betont Jannik Huspenina abschließend und bezeichnet es auch in der Hinsicht als „ideales Sprungbrett in die Arbeitswelt, weil man zwar Leistung und Engagement zeigen muss, es jedoch nicht ganz so streng zugeht wie etwa in einer typischen Ausbildung.“ Dankbar sind er und die Handballabteilung des TV im Besonderen für die finanzielle Hilfe der durch Hans Sieber vertretenen Arnold-Hollerbach-Stiftung und für das „Jugendbegleiterprogramm“ der Gemeinde. Ebenso freut er sich über den Beistand durch Norbert Fürst, der sich seit 2008 um die Durchführung der FSJ-Stellen bei den Handballern kümmert und ein positives Fazit zieht: „Bisher hat jeder FSJler sich während dem einen Jahr in seiner Persönlichkeit, in der Selbstständigkeit und seinem Selbstbewusstsein weitergebildet.“



Jannik Huspenina ist Feuer und Flamme für den Sport und für Handball im Speziellen. Deshalb entschied er sich dazu, nach dem Schulabschluss ein freiwilliges soziales Jahr in der Handballabteilung des TV Hardheim zu absolvieren. Foto: Adrian Brosch